

Umschau

Verdeutschung denglischer Begriffe ist notwendig und keine Deutschtümelei

400 Euro waren für den Gewinner »Beitrag des Wettbewerbes »Lächerlichkeit tötet« ausgesetzt. Ihn errangen Schüler des Englisch»Leistungskurses vom Nürnberger Willstätter»Gymnasiums, die unterwegs waren, um denglisches Sprach»Kuddelmuddel zu sammeln und dann dafür gute deutsche Gegenvorschläge zu finden. Wenn das auch oft nicht allzu schwer war, wie die Übersetzung von Coffee to Go als »Kaffee zum Mitnehmen« zeigt, belegen andere Vorschläge doch den Einfallsreichtum der Schüler. So wurde beispielsweise für Quality Eis der schöne deutsche Begriff »Spigeneis« gebildet.

Die Schüler kamen zu der Erkenntnis, daß Anglizismen und Denglisch»Bildungen nicht nur überflüssig, sondern vielfach auch schlichtweg falsch seien. Dieses Räuderwelsch helfe daher weder uns noch den so oft angeführten ausländischen Gästen. Am schlimmsten sei jedoch die Ausgrenzung älterer Menschen, doch auch jüngere verstünden oft nicht, was gemeint ist. Daher habe die Verdeutschung von unsinnigen und unnötigen Anglizismen nichts mit Deutschtümelei zu tun, meint auch Manfred Winkler, der Lehrer des Englisch»Leistungskurses.

Auch eine erfreuliche Außenwirkung konnte verzeichnet werden: Die Sparda»Bank Nürnberg führt jetzt ihr Cash-Konto wieder als »Tagesgeldkonto«. Für den Hauptgeldgeber des Wettbewerbes wäre alles andere aber auch unglaublich gewesen.

Quelle: Nürnberger Nachrichten vom 20. 7. 2007, bearbeitet von Franz Neugebauer.



Englisch beschränkt

Bei einer kürzlich in Berlin abgehaltenen Konferenz sprachen zehn hochrangige Vortragende. Alle bedienten sich der englischen Sprache, obschon sechs Deutsche unter

ihnen waren. Deren Ausführungen waren zwar inhaltlich gleichrangig wie die der Ausländer, doch wirkten sie ob der eigenwilligen Wortwahl und Satzbildung unbeholfen. Die finanzierende Stiftung hätte sich zwar zumindest von den Deutschen Vorträge in unserer Landessprache gewünscht, da diese so in der Öffentlichkeit mehr Widerhall gefunden hätten, aber die Professoren gingen davon aus, nur auf Englisch ernstgenommen zu werden. Es ist schon traurig genug, wenn man meint, die eigene Glaubwürdigkeit hinge von einer Fremdsprache ab, doch noch schlimmer ist die Mißachtung des durchwegs deutschen Publikums. Leider ist dies kein Einzelfall.

Vor fünfhundert Jahren begann in Italien der Abschied von der damaligen Wissenschaftssprache Latein. Seither wurde es zu einer Aufgabe der Wissenschaftler, für ihre neuen Vorstellungen und Erkenntnisse durchsetzungs»fähige Begriffe in der Volkssprache zu bilden. Heutzutage wird dieser Umsturz rückgängig gemacht, bald kann man sich über neue Forschungsergebnisse gar nicht mehr auf Deutsch austauschen. Bei der Frage, ob Deutsch Wissenschaftssprache bleibt, geht es also nicht um Nationalstolz, sondern schlicht und einfach um Demokratie. Des weiteren verbindet uns über die Sprache eine gefühlsmäßige Bindung mit dem Gegenstand. Diese trägt maßgeblich zur Anschaulichkeit bei. Bei reiner Verwendung von Englisch geht die oft bildliche Anschaulichkeit für alle anderen verloren.

In Schweden und in den Niederlanden werden Kinder vom ersten Schuljahr an mit der englischen Sprache vertraut gemacht. Obwohl sie darin später recht sattelfest sind, fallen dennoch im Studium Prüfungsergebnisse von Veranstaltungen, die in Englisch gehalten werden, um durchschnittlich zehn vom Hundert schlechter aus als solche in der Muttersprache. Das wird weder den Lehrenden noch den Lernenden bewußt, da sie ihre Fähigkeiten der englischen Sprache gewöhnlich überschätzen.

Quelle: Berichte in verschiedenen deutschen Tageszeitungen sowie Meldungen im Weltnetz, alle im August 2007, bearbeitet von Franz Neugebauer.

Bergeffene »Wolluft«

Die Entwicklung unserer deutschen Sprache wurde ganz wesentlich vom wortgewaltigen Wirken Dr. Martin Luthers beeinflusst. Leider wird sie zunehmend verflacht und eingeebnet. Dem möchte der fränkische Pfarrer Gerhard Bauer auf seiner Netzseite www.lutherdeutsch.de entgegenwirken.

Mit dem Verlust der Wörter gehen auch deren Inhalte verloren. Besonders deutlich wird dies am Begriff »Schalksknecht« (Matthäus 25, 26). Mit ihm ist aus der Lutherbibel die ganze Wortfamilie verschwunden, so der Schalk und die Schalkheit. In den revidierten Lutherbibeln nach 1984 steht an dieser Stelle »böser und fauler Knecht«, in der Einheitsübersetzung gar ein »schlechter und fauler Diener«. »Schalk« meint aber etwas anderes, bei diesem Wort schwingt Hinterlist und eine gewisse Schläue mit, durch Allerweltsworte ist dies nicht auszudrücken.

»Wolluft« scheint gänzlich in Vergessenheit geraten zu sein, es wurde schon 1912 durch »Wonne« ersetzt. Der unschätzbare Sprachbestand müsse nach Meinung des Bayreuther Pfarrers unbedingt erhalten werden. Außerdem solle man sich der sprachlichen Wurzeln erinnern und bewusst Begriffe unserer Überlieferung wieder in den zeitgemäßen Sprachgebrauch aufnehmen.

Quelle: »Grüß Gott«. Begleiter der Evangelischen Kirche in Urlaub und Kur; München 2007. Bearbeitet von Franz Neugebauer.



Sprachschutz in Namibia

Nicht nur Menschen in Deutschland, Österreich und der Schweiz liegt die deutsche Sprache am Herzen. Uns erreichen auch immer wieder Nachrichten von vorbildlichem Sprachschutz aus dem Ausland.

Die bereits 1916 im damaligen Deutsch-Südwestafrika (heute: Namibia) gegründete »Allgemeine Zeitung«, kurz AZ, gab in diesem Sommer einen achtundzwanzigseitigen Sonderdruck unter der Überschrift »Deutsch in Namibia« heraus. Darin finden sich über 150 Anschriften aus dem Kulturbereich. Schulen und Schulvereine stellen sich vor und legen ihren Anteil am Sprachschutz dar. Die Einflussnahme der deutschen Sprache auf Berufsaus-

sichten wird ebenso beleuchtet wie die Geschichte und Entwicklung des Deutschen in Namibia.

Insgesamt eine Veröffentlichung, die Aufbruchsstimmung verbreitet und Mut macht. Nicht nur dem »deutschen Stamm«, wie Präsident Hifikepunye Pohamba liebevoll die Bevölkerungsminderheit bezeichnet, auch allen anderen Namibiern soll die deutsche Sprache schmackhaft gemacht werden.

Auch die Menschen außerhalb Afrikas können dieser Veröffentlichung einiges abgewinnen. Neben der Begeisterung, von welcher wir uns eine Scheibe abschneiden könnten, erfährt man auch wissenswerte Hintergründe, beispielsweise daß Deutsch die zweitwichtigste Sprache wissenschaftlicher Veröffentlichungen und auch die zweite Sprache im Weltnetz ist oder daß jedes zehnte Buch in deutscher Sprache gedruckt wird.

Im Netz kann man das Heft unter www.az.com.na/deutsch-in-namibia.20806.php kostenlos herunterladen, da es auch außerhalb Namibias große Wißbegierde in dieser Angelegenheit gibt.

Quelle: »Deutsch in Namibia«, Beilage der Allgemeinen Zeitung vom 18. 7. 2007, bearbeitet von Franz Neugebauer.



Zedler-Lexikon digital zugänglich

Als ein früherer Vorläufer von Brockhaus und Meyer war es mit Abstand das umfangreichste Nachschlagewerk des 18. Jahrhunderts: Das Universal-Lexikon von Johann Heinrich Zedler.

Das Werk enthält auf 63 000 zweispaltigen Foliosseiten ungefähr 284 000 Artikel und rund 276 000 Verweise und deckt damit den gesamten Umfang der damaligen Wissensgebiete ab. Die einzelnen Einträge und Verweise des »Zedler« sind dank der Suchfunktion einfach und schnell auffindbar. Auch das Nachschlagen nach Kategorien ist möglich, da die Einträge sachlich geordnet wurden.

Man hat das Buch nicht neu gesetzt, sondern als Bilddateien zur Verfügung gestellt. Daher ist es in seiner originalen Aufmachung in gebrochener Schrift zu lesen.

Quelle: Im Weltnetz unter www.zedler-lexikon.de, bearbeitet von Franz Neugebauer.